

ThG1 Theologie und Glaube

Themenheft

Theologie *nach* der anthropologischen Wende?

hg. von Aaron Langenfeld

MIT BEITRÄGEN VON:

NASRIN BANI ASSADI

FLORIAN BOCK

MARTIN BREUL

CORNELIA DOCKTER

CLAUDIA GÄRTNER

KATHRIN GIES

JUDITH HAHN

CYNTHIA HELBLING

STEFAN KOPP

AARON LANGENFELD

ANNETTE LANGNER-

PITSCHMANN

JAN LOFFELD

THOMAS MARSCHLER

URSLUA NOTHELLE-WILDFEUER

KATHARINA PSYCHNY

JOCHEN SAUTERMEISTER

FRANCA SPIES

ANDREA TASCHL-ERBER

VERONIKA WEIDNER

HOLGER ZABOROWSKI

Inhaltsverzeichnis

EDITORIAL

- 81** *Aaron Langenfeld*
Theologie *nach* der anthropologischen Wende?
Eine kurze Einführung in die Fragestellung dieses Heftes

BIBLISCHE THEOLOGIE

- 91** *Katharina Pyschny*
Herausforderung und Potenzial der anthropologischen Wende
Eine alttestamentliche Spurensuche
- 96** *Kathrin Gies*
Zuspruch und Anspruch
Der Mensch *coram deo* aus alttestamentlicher Perspektive
- 101** *Andrea Taschl-Erber*
Kosmische Christologie
Schöpfung und Erlösung in Kol 1,15–20

HISTORISCHE THEOLOGIE UND DOGMENGESCHICHTE

- 106** *Florian Bock*
Eine anthropologische Wende? Viele!
Eine Bestandsaufnahme aus Sicht der kirchlichen Zeitgeschichte
- 110** *Cornelia Dockter*
Die Verbundenheit allen Seins
Inkarnation kosmologisch gedacht
- 114** *Thomas Marschler*
Vollendung der ganzen Schöpfung?
Eschatologie und Anthropozentrik im Licht einer Passage
der Enzyklika *Laudato si'*

FUNDAMENTALTHEOLOGIE UND DOGMATIK

- 119 **Franca Spies**
Braucht die Theologie eine posthumanistische Wende?
- 124 **Martin Breul**
Die anthropologische Wende – ein unvollendetes Projekt?

PHILOSOPHIE

- 129 **Annette Langner-Pitschmann**
Epistemische Demut als Gebot der Theologie
Warum die anthropologische Wende erst am Anfang ist
- 134 **Veronika Weidner**
Was für eine prozessorientierte Wende spricht
- 137 **Holger Zaborowski**
Vom (und mit dem) Menschen sprechen – *nach* der Aufklärung

MORALTHEOLOGIE UND SOZIALETHIK

- 143 **Ursula Nothelle-Wildfeuer**
Theologie braucht eine relationale und eingebettete Anthropologie
- 148 **Jochen Sautermeister**
Die bleibende Unhintergebarkeit des Gewissens

PRAKTISCHE THEOLOGIE

- 153 **Claudia Gärtner**
Plädoyer für eine anthroporelationale Religionspädagogik
Eine Kehrtwende in der Religionspädagogik?
- 158 **Judith Hahn**
Der Kampf um die Grenzen der Rechtssubjektivität als Kritik
am Anthropozentrismus des Rechts
- 163 **Stefan Kopp**
Gottesdienst – mehr als eine Schule der Anthropologie

- 168** *Jan Loffeld*
Fraglos glücklich!?
Die anthropologische Wende für das 21. Jahrhundert weiterdenken

B L I C K „ V O N A U S S E N “

- 172** *Cynthia Helbling*
Anthropologische Wende und *Animal Turn*
Panentheistische Überlegungen zur Überwindung eines Anthropozentrismus
- 177** *Nasrin Bani Assadi*
Die anthropologische Wende der Theologie: eine muslimische Reflexion

R E Z E N S I O N S G E S P R Ä C H

- 181** Theologie anthropologisch gedacht
Aaron Langenfeld im Rezensionsgespräch mit Jürgen Werbick

188 **I M P R E S S U M**

189 **V O R S C H A U**

VERONIKA WEIDNER

Was für eine prozessorientierte Wende spricht

In essayistischem Stil und Stakkato erlaube ich mir, die mit der anthropologischen Wende in Philosophie und Theologie verbundenen Errungenschaften kritisch zu würdigen. Daran anschließend plädiere ich für einen von der Auseinandersetzung mit dem Prozessparadigma inspirierten Perspektivwechsel, der mir zumindest bedenkenswert zu sein scheint, um etablierte Anthropozentrismen zu überwinden.

1 Wer wendete wohin?

Die in philosophischer wie theologischer Hinsicht vollzogene anthropologische Wende bleibt eminent bedeutsam. In der Philosophie plausibilisierte Immanuel Kant die erkenntnistheoretische Einsicht, dass Menschen nicht die empirisch wahrnehmbare Realität an sich mitsamt ihren Einzeldingen erkennen. Stattdessen sprach er sich dafür aus, dass wir uns diese Realität und jedes einzelne Ding gewissermaßen konstruieren – mithilfe unserer im Verstand verorteten Kategorien und reinen Anschauungsformen, die die Flut unserer Sinneseindrücke ordnen und strukturieren. Kein Mensch hat dieser kopernikanisch-transzendentalen Denkweise zufolge einen unvermittelten epistemischen Zugriff auf das, was ist. Empirische Erkenntnis ist nie unbedingt oder voraussetzungslos.

Theologischerseits knüpfte Karl Rahner daran an, indem er als Bedingung der Möglichkeit jeder Art von Erkenntnis und Erfahrung, aber auch libertarisch freier Willensentschlüsse und Handlungen die Verwiesenheit jedes Menschen auf den unendlichen, transzendenten Horizont namens Gott bestimmte. Es ist eines der großen Verdienste Rahners, der Zunft wie der kirchlichen Verkündigung ins Stammbuch geschrieben zu haben, die zentralen Glaubensinhalte in ihrer Bedeutung für den Menschen und dessen gelingendes Leben zu erschließen. Nicht etwa sei der Mensch für die Glaubenslehre da, sondern umgekehrt die Glaubenslehre für den Menschen. Damit einher geht das Plädoyer für eine zeitgemäße Hermeneutik und je neue Erschließung sowie Praxis des Glaubens, die für die soziokulturellen und historischen Kontexte der Gesprächspartner(innen) sensibel ist.

2 Wieso erneut wenden?

Diese zwei skizzierten, Kehrtwenden auslösenden geistigen Errungenschaften erhalten mittlerweile aber nicht mehr ohne weiteres nur Applaus. Sie können als

Ausdruck eines protagoreisch anmutenden Selbst- und Weltverständnisses verstanden werden, dem zufolge der Mensch das Maß, Zentrum und Ziel aller Dinge ist. Das auf sich selbst zurückgeworfene menschliche Subjekt, das im Gegensatz zu anderen Lebewesen das Potenzial zur aktualisierten Rationalität *par excellence* hat und nebenbei auch höchster emotionaler Empfindung fähig ist, erschafft sich, stark überzeichnet dargestellt, seine eigene Ich-Welt. Die Mit- und Umwelt ist für das Einzel-Ich nur relevant, insofern sie sich auf es bzw. es sich auf sie bezieht.

Alternativ wird dem Menschen in Gottes Heilsplan, inspiriert von einer spezifischen Lesart jüdisch-christlicher Schöpfungstheologien, eine königliche Krone aufgesetzt. Das verheißene Leben in Fülle gelte vor allem und grundsätzlich der Menschheit. Nur noch selten wird das zwar mit einer expliziten Herrschafts- und Unterwerfungsrhetorik gegenüber der nicht-menschlichen Schöpfung verbunden. Implizite Hierarchisierungen der Werthaftigkeit geschöpflicher Kreaturen und der Nutzbarmachung sowie Verwertbarkeit von als weniger wertvoll erachteten Mitgeschöpfen sind hingegen immer noch keine Seltenheit. Doch dies wird zunehmend begründungspflichtig – ebenso wie epistemische Entwürfe, die soziale und interdependente Dimensionen des Erkennens vernachlässigen. Kurzum, ein philosophisch wie theologisch artikulierter Ich-zentrierter Anthropozentrismus gilt nicht mehr als unstrittig.

Die biologische Evolutionsforschung unterscheidet zwischen nicht-menschlichen und menschlichen Tieren. Angesichts verschiedener Studien stellt sich vermehrt die Frage, inwiefern auch nicht-menschliche Tiere emotional empfinden und erkennen können, mentale Bewusstseinszustände aufweisen bzw. über eine Vorform zeichensprachlicher Kompetenz verfügen. Neugeborenen Menschen gegenüber sind Säugetiere wie Affen, Delfine oder Wale in puncto Empfindungsfähigkeit und Bewusstsein überlegen, speziell Schimpansen können Zeichensprachen erlernen und strategisch denken. Manche Menschen hingegen sind aufgrund schwerer Schicksalsschläge oder auch angeborener Beeinträchtigungen hierzu noch nicht einmal potenziell fähig. Offenkundig ändert dies nichts an ihrem unermesslichen Wert und ihrer unveräußerlichen Würde – und wenn diese verletzt oder ansatzweise in Abrede gestellt wird, gilt es, entschieden Einspruch zu erheben. Doch nur wenige wehren sich dagegen, dass nicht-menschliche Tiere, die aktual Formen von Empfindungen, Erkenntnissen und sprachlichen Verständigungsformen aufweisen, als Schießobjekt, Kuscheltier, Laktoselieferant, Kleidungsstück oder Abendessen behandelt werden. Instrumentell haben sie einen Wert, als intrinsisch wertvoll gelten sie wohl kaum.

Ich meine, es wäre an der Zeit, nicht nur über Bedingungen der Möglichkeit von Erkenntnis und Empfinden bei nicht-menschlichen Tieren nachzudenken. Auch die soziale Epistemologie könnte zusätzlich dadurch plausibilisiert werden, dass wir wie nicht-menschliche Lebewesen als soziale Tiere nicht isoliert die Welt entdecken und uns in ihr zurechtfinden. Darüber hinaus gilt es verstärkt zu betonen, dass der auf das Gelingen menschlichen Lebens ausgerichtete Glaube auch das Gelingen nicht-menschlichen Lebens beinhaltet, mit dem es im Ökosystem untrennbar verbunden und verwoben ist.

Die durch menschliches Handeln mitverursachte Klimakrise verdeutlicht, dass wir Menschen unsere Verantwortung für die Mit-Schöpfung, selbst wenn von einer

monarchischen Sonderstellung des Menschen ausgegangen wird, eklatant vernachlässigt haben. Das anthropozentristische Anthropozän könnte apokalyptisch enden. Niemand kann mehr die Augen davor verschließen, dass sich steigende Konsumansprüche, schicke Jetlag-Trips, Massenhaltungen sogenannter Nutztiere, Brandrodungen im Amazonas oder die Zerstörung maritimer Seeunterwelten das ökologische Gleichgewicht ins Wanken gebracht haben.

3 Womit dann wenden?

Was uns fehlt, ist vermutlich nicht die Ahnung, dass und wohin eine neue Wende ungefähr ansteht. Worüber Uneinigkeit oder zuweilen auch Ratlosigkeit zu herrschen scheint, ist, mithilfe welcher erkenntnistheoretischen, metaphysischen und schöpfungstheologischen Annahmen diese Wende gedanklich wie praktisch vollzogen werden kann. Meines Erachtens bietet sich hier die Orientierung am prozessphilosophischen bzw. -theologischen Paradigma an. Dieses sei im Folgenden kurz angedeutet. Ihm zufolge ist alles in der Welt Seiende relational aufeinander verwiesen sowie mit der Fähigkeit zum Erfassen mentaler Gehalte ausgestattet. Mit zunehmendem evolutionärem Fortschritt wächst die Intensität und Komplexität des bewussten Erlebens und Erkennens. Zwischen nicht-menschlichen und menschlichen Tieren gibt es diesbezüglich nur graduelle Unterschiede. Hier wird die evolutionäre Entwicklung von nicht-menschlichen zu menschlichen Tieren erklärbar. Fragwürdig werden Versuche, nicht-menschlichen Tieren eine essentialistische Differenz und Minderwertigkeit zuzuschreiben. Wird die interrelational miteinander verbundene und aufeinander angewiesene, sich stets ereignishaft weiterentwickelnde Schöpfung mit Catherine Keller als Genesis-Kollektiv aufgefasst, gebietet sich der Schutz des sensiblen Ökosystems von selbst. Angeregt durch das göttliche, finalursächlich wirkende Werben und Locken erschafft und transformiert sich die Welt in ko-kreatürlichen, kreativen Prozessen auf je neue Weise. Da Gott nicht *ex cathedra* Katastrophen verhindernd, wirkursächlich-rettend eingreifen kann, das Geschehen in der Welt umgekehrt aber in Gott eingeht und Gott sozusagen nicht unberührt lässt, wird das Mitwirken an einer achtsamen, lebensbewahrenden Kultur auch religiös umso dringlicher. Das Prozessdenken ist selbst im Werden, vielfältig und enthält einige unkonventionelle Ansichten, die selbst wiederum einer kritischen Würdigung zu unterziehen sind. Insbesondere ist deren Vereinbarkeit mit zentralen christologischen und eschatologischen Glaubensinhalten genauer zu prüfen. Vielleicht wäre das Überdenken und Weiterdenken prozessorientierter Ideen ein hilfreicher Zwischenschritt, um Anthropozentrismen und deren Folgen zu überwinden.

Dr. Veronika Weidner ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Systematische Philosophie der Theologischen Fakultät Paderborn.

Kontakt: v.weidner@thf-paderborn.de

Impressum

„Theologie und Glaube“ wurde 1909 von der „Bischöflichen philosophisch-theologischen Fakultät“ Paderborn begründet und erscheint viermal jährlich online (Open Access) und als Print-Heft. Die Zeitschrift veröffentlicht wissenschaftliche Beiträge und Rezensionen aus allen Disziplinen der Theologie sowie aus dem gesamten Spektrum der für die christliche Theologie relevanten Themenbereiche. Sie ist gerichtet an theologisch und wissenschaftlich interessierte Leserinnen und Leser. Herausgeber ist das Professorium der Theologischen Fakultät Paderborn.

Herausbergremium

Professorium der Theologischen
Fakultät Paderborn

Schriftleitung

Prof. Dr. Dr. Bernd Irlenborn
Prof. Dr. Christoph Jacobs
Prof. Dr. Michael Konkel

Redaktion und Satz

Svenja Schumacher M. A.

Kontakt

Schriftleitung „Theologie und Glaube“
Kamp 6 | 33098 Paderborn
Tel.: 05251 | 121-740
Fax: 05251 | 121-700
E-Mail: thgl@thf-paderborn.de

Verlag

Aschendorff Verlag GmbH & Co. KG
Soester Straße 13 | 48155 Münster
(Bestellungen, Kündigungen und sonstige
geschäftliche Mitteilungen sind direkt an
den Verlag zu richten.)

Bezugspreise

Einzelheft: 14,80 €
Jahresabonnement: 48,00 €
(Preise jeweils zuzüglich Porto)
Digitale Ausgabe: kostenfrei

Namentlich gekennzeichnete Beiträge
geben nicht unbedingt die Meinung der
Schriftleitung bzw. der Herausgeber
wieder.

Vorschau

113. Jahrgang | 3. Vierteljahr 2023 | Heft 3

ThGl Theologie und Glaube

FRANZ-JOSEF BORMANN

Der ganzheitliche Ansatz des christlichen Menschenbildes und seine Konsequenzen für den Umgang mit den Phänomenen der Inter- und Transgeschlechtlichkeit

BERNHARD NITSCHÉ

Sakrament und Resonanz
Teil I: Hartmut Rosas Resonanztheorie als Indikator für ein lebendiges Sakramentenverständnis

ARNDT BÜSSING/CHRISTOPH JACOBS

Ressourcen in der Seelsorgeausbildung

MARIUS MENKE

Pessimistische Anthropologie oder optimistische Moralphychologie?
Der augustinische Liberalismus als Beitrag zu einer Ethik der demokratischen Staatsbürgerschaft

PETER SCHALLENBERG

Der gute Gott und die Geschichte des Menschen
Zum moraltheologischen Erbe von Benedikt XVI.

Aschendorff

*Erscheint im Juli 2023 online
und als Print-Ausgabe!*